

27. Dezember 2019

Was war 2019 wichtig?

Ein Rückblick auf Kirchliches

Das Jahr neigt sich seinem Ende entgegen: Grund genug, um zurückzuschauen auf ein paar wenige Ereignisse, die 2019 in der Welt der Kirche für Schlagzeilen sorgte.

Üfbrächu



Bildlegende: Viel zu Reden in Kirche und Welt gab im vergangenen Jahr die Amazonas-Synode, die vom 6. bis 27. Oktober im Vatikan stattfand.

Im Oberwallis wurde die Initiative «üfbrächu» weitergeführt und vertieft. So waren im März alle Seelsorgenden zu einem zweitägigen Weiterbildungskurs ins Bildungshaus St. Jodern eingeladen, um gemeinsam zu überlegen, was die Kirche in unserem Bistum tun soll, damit die Botschaft Christi auch in Zukunft noch gehört werden kann. Das Motto «Nichts bewegen! Alles so lassen, wie es ist! Mehr beten!» entspricht wohl kaum dem Willen Gottes und verhindert das

Wehen des Heiligen Geistes, der seit den Zeiten der Apostel die Kirche ständig aufgerüttelt und erneuert hat. Diese Erneuerung darf sich nicht nur auf organisatorischer Ebene abspielen. Zuallererst ist jeder einzelne von uns zu einem persönlichen «üfbrächu» aufgerufen. Beim Kurs wurden gemeinsam mit allen Teilnehmenden drei pastorale Felder definiert, denen Priorität zugesprochen wird: Pfarreirat, Taufvorbereitung als Chance religiöser Elternbildung, Beziehungsarbeit in Dialog. Die Kerngruppe der Initiative hat diese Tage ausgewertet und in dessen Folge alle Dekanate aufgefordert, sich über das Taufgespräch Gedanken zu machen. Dieses ist für alle Eltern, die ein Kind taufen lassen wollen, obligatorisch und bietet eine gute Chance, um mit den Eltern und Paten über den Glauben und dessen Vertiefung ins Gespräch zu kommen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung, dem aber noch weitere folgen müssen und werden, denn die Initiative «üfbrächu» kann nicht mit einem oder zwei Kursen «erledigt» werden, damit man wieder weitermachen kann, wie bisher. Deshalb wird dieser Aufbruch uns im Bistum Sitten auch im neuen Jahr noch beschäftigen.

Verstorbene

Auch im vergangenen Jahr mussten wir im Oberwallis von verdienten Seelsorgern Abschied nehmen: am 23. Januar verstarb im Altersheim St. Antonius in Saas Grund Achim Knopp im Alter von 79 Jahren. Er stammt aus Düsseldorf und wurde 1966 in Köln zum Priester geweiht. Seit 2010 war er als Pfarrer von Saas Almagell und Seelsorger im Altersheim in Saas Grund tätig. Am 28. Januar wurde er im Priestergrab in Saas Grund beerdigt.

Kapuzinerpater Amandus Brigger starb am 27. März 2019, auf der Palliativstation des Spitals Brig. Er stammt aus Staldenried, wo er 1934 geboren wurde. Nach der Matura 1956 trat er in Luzern ins Noviziat der Kapuziner ein und 1961 wurde zum Priester geweiht. Als beliebter und leutseliger Pater wirkte er in den letzten Jahren im Kapuzinerkloster in Brig, wo er am 6. April auch beigesetzt wurde.

Am 22. November verstarb im Seniorenzentrum Sancta Maria in Naters, Pater Otto Jossen, der 1926 in Brig geboren und 1956 in Glis zum Priester geweiht wurde. Er wirkte am Lehrerseminar in Sitten und ab 1987 am Oberwalliser Seminar in Brig hauptsächlich als Religions- und Französischlehrer. Nach seiner Pensionierung vom Schuldienst war er bis 2012 in der Pfarrei Naters (vor allem in Geimen und Blatten) als Seelsorger tätig.

Weltkirche

Zwei Versammlungen im Vatikan haben im vergangenen Jahr viel zu reden gegeben: Als Reaktion auf die weltweiten Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche rief Papst Franziskus vom 21. bis 24. Februar die Vorsitzenden aller Bischofskonferenzen und die Oberen von Männer- und Frauenorden in den Vatikan, um über einen besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen zu beraten. Zu Beginn forderte Franziskus zu konkretem Handeln auf: Die Welt erwarte "nicht nur einfache Verurteilungen, sondern konkrete und wirksame Massnahmen. Wir müssen konkret werden!" Der Gipfel selbst, der von den Medien weltweit intensiv verfolgt wurde, blieb dann aber eher unkonkret, gemeinsame Entschlüsse wurden bei dem Treffen nicht gefasst.

Das zweite Treffen war die so genannte Amazonas-Synode, die vom 6. bis 27. Oktober ebenfalls im Vatikan tagte. Drei Wochen lang richteten sich die Augen der Weltkirche auf das Amazonasgebiet. Unter dem Motto «Amazonien – neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie» berieten Bischöfe, Ordensleute, Vertreter von Indigenen und Experten bei dieser Synode über Reformen des kirchlichen Lebens, seelsorgliche Herausforderungen und die ökologischen und sozialen Folgen des Raubbaus in der ressourcenreichen Region Südamerikas. Kritiker warfen der Synode vor, sie betreibe durch die gewünschte Lockerung des Zölibates und die diskutierte Einführung des Frauendiakonates einen Verrat an der Lehre Christi. Nahrung für ihr Unbehagen fanden besorgte Katholiken vor allem durch das Aufstellen von Figuren der "Pachamama" in einer Kirche Roms und auch bei einem Gottesdienst mit dem Papst. Diese Figuren sollen für das Leben, die Fruchtbarkeit und die Mutter Erde stehen. Andere Kreise sahen in ihnen eine heidnische Göttin, die in einer Kirche nichts verloren hätten und warfen sie kurzerhand in den Tiber. Der von verschiedenen Seiten angemahnte "Geist des Dialogs" scheint da nur noch schwer umsetzbar zu sein. Nach einer Aussage von Kardinal Christoph Schönborn ging es der Synode in erster Linie um eine «ökologische Umkehr» geht. Dies sei auch in allen Kapiteln des Schlussdokuments das Schlüsselwort. Im Hintergrund stehe ein Anliegen, das schon Papst Benedikt XVI. (2005-2013) klar formuliert habe: "Wenn es um eine ökologische Umkehr geht, dann kann diese nicht getrennt werden von der spirituellen, pastoralen und kulturellen Umkehr", so der Kardinal von Wien.

Wie man sehen kann, muss nicht nur die Kirche im Oberwallis aufbrechen. Vielleicht sind wir der Weltkirche für einmal einen Schritt voraus. In diesem Sinne wünsche ich allen einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

KID/pm